

# Ärzte in Kellinghusen fehlen – die Situation wird immer dramatischer

Von [Gisela Tietje-Räther](#) | 19.07.2024, 17:00 Uhr



Die Gemeinschaftspraxis in der Brauerstraße schloss 2022. Foto: Gisela Tietje-Räther

Die Interessengemeinschaft „Hausärztliche Versorgung für alle möglich machen“ kritisiert den Umgang der Stadt mit dem Thema Gesundheitsversorgung scharf.

Wird die Gesundheitsvorsorge von der Stadt grob vernachlässigt? Die Bilanz von Johannes Halbritter und Gisela Leonhardt nach rund zwei Jahren Arbeit sieht düster aus. Die Mitglieder der Interessengemeinschaft „Hausärztliche Versorgung für alle möglich machen“ beklagen die Untätigkeit der Stadt. Dabei besteht nach Meinung der IG dringender Handlungsbedarf.

„Menschen, die keinen Hausarzt haben, geht es massiv schlecht“, sagt Leonhardt. Laut einer aktuellen Aussage der Kassenärztlichen Vereinigung sind in der Störstadt 30 Prozent der Patienten hausärztlich nicht versorgt. „Immer mal wieder nachfragen“, üben sich überlastete Hausarztpraxen derweil im Abwimmeln. Leidgeprüfte Betroffene wissen, auch beim Stadt- und Landarztpraxen-MVZ in Itzehoe werden sie zurückgewiesen, weil dort nur Hilfesuchende mit Wohnsitz im Umkreis von zehn Kilometern eine Chance haben.

## Schließung in Wrist verschärft die Lage

Die Alarmglocken schrillten bereits 2022 nach der Schließung einer Gemeinschaftspraxis in der Brauerstraße. Betroffene schlossen sich damals zur IG zusammen und kämpften seither für eine vorausschauende Gesundheitspolitik in der Kleinstadt. Beeindruckt von mehr als 1000 Unterschriften kam die Politik mit ins Boot, um das Anliegen gemeinsam voranzutreiben. IG-Mitglied Halbritter aber sagt über den extra gegründeten Arbeitskreis:

*„Leider tut sich in Kellinghusen gar nichts.“*

*Johannes Halbritter*

*Interessengemeinschaft „Hausärztliche Versorgung für alle möglich machen“*

Selbst als es durch die Schließung einer Landarztpraxis in Wrist im Juni zu einem regelrechten Gesundheitsnotstand kam, sei nicht aufs Tempo gedrückt worden. Leonhardt: „Man muss sich vorstellen, in angespannter Lage suchten weitere 2000 Patienten händeringend nach einem Hausarzt.“

## **„Kommunaler Schneckengang unverantwortlich“**

Angesichts der aktuellen Notsituation, sowie der älter und behandlungsintensiver werdenden Patienten – rund 50 Prozent der Kellinghusener sind über 50 Jahre alt – sei der kommunale Schneckengang unverantwortlich. „Viele fragen sich, wie es mit der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung in fünf oder zehn Jahren aussieht“, sagt Leonhardt. Deshalb sei es wichtig, die Mediziner schnell an einen Tisch zu bringen und abzufragen, was sie vorhaben und wie eine mögliche Entlastung aussehen könnte. Zumal das traditionelle „Einzelpraxen-Modell“ nicht mehr den Wünschen junger Ärzte entspreche:

*„Um den Nachwuchs anzulocken, brauchen wir moderne Strukturen mit attraktiven Arbeitszeitsmodellen.“*

*Johannes Halbritter*

*Interessengemeinschaft „Hausärztliche Versorgung für alle möglich machen“*

Der Anteil junger Ärzte, die sich selbstständig machen wollten, sei derzeit klein. Als angestellte Ärzte in eine Einzelpraxis gehen können sie aber nur, wenn der Praxisinhaber eine Zusammenarbeit wünscht und die Räume dies hergäben. Erfolgversprechend seien etwa Berufsausübungsgemeinschaften mit mehreren selbstständigen und mehreren angestellten Ärzten sowie Praxisgemeinschaften mit mehreren selbstständigen Ärzten, die Räume, Einrichtungen, Geräte gemeinsam nutzten.

## **Machbarkeitsstudie**

Hinzu käme die bereits bekannte Idee eines MVZ mit einem ärztlichen Leiter und anderen angestellten oder selbstständigen Ärzten. Halbritter: „Das sind viele Puzzleteile für die ärztliche Versorgung, die neu aufgenommen werden müssen.“ Um alles zusammenzufügen, sei ein zügiges Update durch ein unabhängiges Unternehmen der seinerzeit von der Ärztegenossenschaft Nord erstellten nicht-öffentlichen Machbarkeitsstudie notwendig.

Von einem aktualisierten Nachfolgepapier – 15.000 Euro stehen dafür im Haushalt – verspricht sich die IG einen realistischen Blick in die Zukunft, unter anderem mit einem belastbaren Zahlenwerk. Nur so könnten Entscheidungen zur Verbesserung der für viele Bürger untragbaren Situation getroffen werden.